

Die FAZ stellt wieder um – aber auf eigene Rechtschreibung

Im Jahr 2000 war die Frankfurter Allgemeine Zeitung wieder zur bewährten Rechtschreibung zurückgekehrt, nachdem man ein Jahr lang nach den Reformregeln geschrieben hatte. Jetzt hat man angekündigt, mit I. I. 2007 die Rechtschreibung den in den Schulen gebräuchlichen Schreibweisen anzupassen, wobei nach Möglichkeit die wieder zugelassenen Regeln der „bewährten Rechtschreibung“ (so wörtlich in der FAZ) verwendet werden sollen. Als Grund gibt man an, daß der Schritt der „Einheitlichkeit der Rechtschreibung“ diene.

Mit dieser beschworenen Einheitlichkeit ist es allerdings nicht weit her. Die „Reform der Reform“ erlaubt ja in den meisten Fällen wieder die Verwendung bewährter Schreibweisen, wie sie – mit Ausnahme von Schulen und Behörden – noch überwiegend üblich sind. Die Wörterbücher nennen in zahlreichen Fällen dabei mehrere zulässige Möglichkeiten, wobei z. B. der „Wahrig“ meist die alten Regeln empfiehlt, während man beim Duden vorwiegend der reformierten Schreibweise den Vorzug gibt.

Nun will sich die FAZ zwar größtenteils nach dem „Wahrig“ richten, aber in einigen Fällen auch dessen Empfehlungen nicht folgen. Betroffen sind folgende Wörter, deren Schreibung von den Reformern nicht zurückgenommen wurde:

Reformschreibung	FAZ-Schreibung
behände	behende
einbläuen, verbläuen	einbleuen, verbleuen
gräulich, Gräuel	greulich, Greuel
leidtun	leid tun
nummerieren	numerieren
plazieren	plazieren
rau	rauh
Quäntchen	Quentchen
schnäuzen	schneuzen
Stängel	Stengel
Zollpatzsch	Zolpatzsch

Wie man wortreich begründet, fühle man sich vor allem den Kindern (wohl als zukünftigen Kunden) verpflichtet, die in der Schule die reformierten Regeln lernen müssen. „Ihnen und allen anderen sind wir es schuldig, für die Einheitlichkeit der Rechtschreibung alles zu tun, was in unserer Macht steht. Deshalb hat diese Zeitung ebenso wie andere Blätter beschlossen“, den Weg des Kompromisses zu gehen“, schreibt die FAZ.

Wenn auch die Entscheidung der FAZ mit dem „Spiegel“ und der Süddeutschen Zeitung abgestimmt sein soll und zumindest diese drei Blätter künftig nach den gleichen Regeln arbeiten werden, kann man noch lange nicht von einer Einheitlichkeit sprechen. Die FAZ hätte die Möglichkeit gehabt, mit ihrer Standfestigkeit langfristig auch andere Veröffentlichungen zum Umdenken und der Rückkehr zur bewährten Schreibung zu bewegen. Das ist mit dieser Entscheidung endgültig vertan. Viele Leser werden es der FAZ zu danken wissen – nämlich mit einer Kündigung des Bezuges.

Quelle: www.faz.net vom 7.12.2006, mitgeteilt von Dipl.-Ing. Günter Sadlowski, bearbeitet von Harald Süß.



Empfehlungen zur S-Schreibung in Fraktur bei Reformregeln

Wer meint, daß die Regeln für die S-Schreibung in gebrochenen Schriften in der Hoheitlichkeit unseres Bundes liegen und sonst keine Beachtung finden, irrt. Zwar verweisen manche Wörterbuchverlage bei Anfragen auf uns, aber auch die Reformen haben sich dieses Themas angenommen. Es ist zwar einerseits erfreulich, daß man es wichtig findet, die gebrochenen Schriften überhaupt zu erwähnen, andererseits aber auch durchaus gefährlich, wie das folgende Beispiel zeigt.

In der „Neuregelung der deutschen Rechtschreibung“, verfaßt von Peter Gallmann und Horst Sitta, ist unter „S-Schreibung“ auch eine „Empfehlung zur Frakturschrift“ enthalten. Hier wird zunächst der Unterschied der S-Formen beschrieben und

empfohlen, sich der früheren Regeln zu bedienen, wenn man diese Unterscheidung beibehalten wolle. Als Beispiel findet man (in fetter Fraktur):

**das Haus, die Häuser
der Fluß (= Fluss), die Flüsse**

Dann kommt allerdings die Leimrute für den Neuling, wenn er liest: *Heute wird die Frakturschrift allerdings nach angelsächsischem Muster meist nur noch als Schmuckschrift in besonderen Kontexten verwendet. Wenn hier auf die Unterscheidung von Lang-s und Rund-s verzichtet wird, empfiehlt sich die Eszetschreibung nach den neuen Regeln.* Und als Beispiel steht:

**das Haus, die Häuser
der Fluss, die Flüsse**

Es spricht jedenfalls für die Zeitgeistigkeit dieser Empfehlungen, daß man sich ausgerechnet bei gebrochenen Schriften auf angelsächsische Vorbilder beruft. Welche Folgen sie gerade bei Frakturungewohnnten zeitigen können, kann sich jeder leicht ausmalen. Wird sich ein junger Mensch, der nur mehr den Neuschrieb gelernt hat, umständlich die bewährten Regeln besorgen und dann auch damit auseinandersetzen, wenn es einfacher – sprich mit *Rund-s* – auch geht? Ich bezweifle es.

So wird es dank der Anbiederung einiger Reformpäpste künftig noch schwieriger werden, sich für die Anwendung der richtigen S-Schreibung erfolgreich einzusetzen.

Quelle: www.personal.uni-jena.de/~xlgape/Neuregel.htm, mitgeteilt von Christian Stang, bearbeitet von Harald Süß.



Eindringliche Warnung vor dem Verfall des Deutschen

Der Berliner Schriftsteller Günter de Bruyn, der zu den maßgeblichen Verfassern der DDR zählte, wurde mit dem „Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache 2006“ ausgezeichnet. Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse (SPD) sagte in seiner Lobrede, de Bruyn habe sich im Sinne Grimms um die Lebendigkeit der deutschen Sprache verdient gemacht und mit seinem Leben und Werk bewiesen,

daß die Sprache das stärkste Band zwischen den beiden Teilen Deutschlands gewesen sei.

Der 80-jährige Günter de Bruyn warnte in seiner Dankesrede vor einem Verfall der deutschen Sprache. Durch Mode, Politik, Werbung und Ideologie werde ihr „die Schönheit ausgetrieben“. „Wenn die Sprache von uns beschmußt oder gegängelt wird, fühle ich mich persönlich gekränkt“, sagte der Preisträger. Er verwies darauf, daß es trotz der vierzigjährigen Beeinflussung in der DDR nicht zwei verschiedene deutsche Sprachen gäbe.

Den für Einrichtungen und Unternehmen ausgeschrieben Preis ohne Geldleistung erhielt die Kosmetikfirma Beleda für ihren „achtsamen Umgang mit der deutschen Sprache“. Das Preisgericht würdigte die Bemühungen des Unternehmens für ein klares und verständliches Deutsch in Werbung und Warenbeschriftung. Beleda-Leiter Mathieu van den Hoogenband forderte in seiner Rede dazu auf, die deutsche Sprache nicht geschäftlichen Zielen zu opfern. Anglizismen wirkten oft lächerlich, deshalb nütze das in 30 Ländern tätige Unternehmen jeweils die Sprache des Gastlandes. „Die deutsche Sprache ist die Seele des deutschen Volkes. Schützen Sie sie!“, mahnte der Niederländer.

Quelle: Bis auf geringfügige Bearbeitung unverändert einem Bericht der Aachener Zeitung vom 23. 10. 2006 entnommen, eingefandt von Georg Allmacher.



Redensarten schnell gefunden

Redensarten und umgangssprachliche Ausdrücke sind fester Bestandteil der Sprache. Es ist jedoch nicht immer leicht, den Überblick über die Bedeutung der festgelegten Sprachbausteine zu behalten. Dazu wurde die Weltneuseite www.redensarten.de eingerichtet, auf der man nach dem ABC oder Stichwortmäßig nach bestimmten Redensarten suchen kann. Das Ergebnis zeigt Beispiele für den Gebrauch an und wer eine Redensart nicht im Verzeichnis findet, kann sie auf der Neuseite eintragen.

Mitgeteilt von Georg Allmacher.